

Friedhelm Jürgensmeier (Hrsg.), *Weihbischöfe und Stifte. Beiträge zu reichskirchlichen Funktionsträgern der Frühen Neuzeit*, Frankfurt/ M.: Knecht 1995, 208 S. (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte; 4)

Weihbischöfe und nichtadelige Stifte im Zeitraum von Reformation, katholischer Reform und Konfessionalisierung wurden in der historischen Forschung bislang eher beiläufig behandelt, obwohl aus diesem Personenkreis bzw. aus solchen Einrichtungen eine bedeutende geistliche Elite mit vielfältigen Aufgaben in Kirche und Politik erwuchs: Weihbischöfe wurden zu Trägern und Gestaltern kirchlichen und religiösen Lebens, Stifte übernahmen wichtige Funktionen bei der kirchlichen Prägung der verschiedensten Regionen.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Beiträge und Ergebnisse eines vom Institut für Mainzer Kirchengeschichte unter der Leitung von Friedhelm Jürgensmeier, Professor für Historische Theologie an der Universität Osnabrück, im Frühjahr 1994 durchgeführten internationalen Symposiums. Die Beiträge beleuchten Herkunft, Aufgaben und Funktionen der Weihbischöfe in den Bistümern Regensburg, Brixen, Konstanz, Salzburg, Hildesheim, Paderborn, Münster, Krakau und Mainz – eine interessante und in vielerlei Hinsicht aufschlußreiche Auswahl. Eng damit verwoben ist die exemplarische Darstellung der Positionen nichtadeliger Stifte und ihrer ständischen Verhältnisse.

In seinem stringent gegliederten und gewohnt gut lesbaren Aufsatz zeigt Hans-Georg Aschoff die Vita einzelner Hildesheimer Weihbischöfe vom Späten Mittelalter bis zur Säkularisation auf; beginnend mit dem 1390 geborenen Johannes Christiani von Schleppegrell und mit stetem Bezug auf die konkrete diözesane Situation. Dabei beschränkt er sich nicht auf eine nüchterne Auflistung ihrer jeweiligen Amtshandlungen, sondern versucht auch ihre religiös-spirituelle Herkunft zu verdeutlichen. Der überwiegende Teil der neun Hildesheimer Weihbischöfe zwischen Westfälischem Frieden und Säkularisation war adeliger Herkunft, alle besuchten eine Universität, wo sie Rechtswissenschaften oder meist Theologie studierten. Fast alle hatten vor ihrer Ernennung zum Weihbischof leitende Funktionen in kirchlichen Organisationen und Institutionen wahrgenommen, Adamus Adami etwa ab 1637 als Prior für das Niederstift Trier oder Ernst Friedrich von Twickel nach 1723 als Generalvikar und Offizial. Ihre bischöfliche Konsekration erhielten sie im allgemeinen durch benachbarte Auxiliarbischöfe. „Neben der Benedizierung von Paramenten, Altären und Kirchen, der Information über die seelsorgliche Situation vor Ort durch Visitationen, der Erteilung von Dispensen, der Teilnahme an Weiheexamen und der Examinierung und Einkleidung von Ordensfrauen lag der Schwerpunkt der weihbischöflichen Tätigkeit auf der Spendung des Firmsakramentes und den Ordinationen“, umreißt Aschoff auf S. 85 f. treffend den Aufgabenbereich der Hildesheimer Weihbischöfe. Nicht unerwähnt bleibt in diesem Zusammenhang natürlich auch das Apostolische Vikariat der Nordischen Missionen bzw. das Apostolische Vikariat von Ober- und Niedersachsen.

Doch auch der vornehmlich an der Geschichte des Bistums Hildesheim Interessierte sollte sich nicht auf diesen Beitrag beschränken, sondern die Gelegenheit nutzen, den einen oder anderen Blick auf das Leben und Wirken der Weihbischöfe anderer Diözesen zu tun – es lohnt sich wirklich ganz außerordentlich.

Thomas Scharf-Wrede

**Die fürstliche Tafel – Das Silberservice des Hildesheimer Fürstbischofs Friedrich Wilhelm von Westphalen. Katalog zur Ausstellung im Roemer-Museum Hildesheim 1995, hrsg. von Manfred Boetzkes und Lorenz Seelig, Hildesheim: Roemer-Museum; München: Bayerisches Nationalmuseum 1995**

Am 14. Mai 1995 wurde im Hildesheimer Roemer-Museum eine m. E. in der Öffentlichkeit zu wenig beachtete Ausstellung mit dem Titel „Die fürstliche Tafel“ eröffnet. Der Untertitel